Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

25 (16.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G.m.b.H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 25 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Mittwoch, 16. Januar 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt

Weitere Besprechungen in Brest-Litowsk

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 15. Jan. (Amtlich). Abends. Zwischen Brenta und Piave vielfach heftiger Feuerkampf. Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

WB. Rotterdam, 16. Jan. Nach dem „Rotterdamschen Courant" meldet „Daily Mail", daß man in England, um Schiffsraum zu sparen, alles alte Eisen, altes Papier, alle Küchenabfälle sondere, und für Kriegszwecke verwenden wolle. Das Lebensmittelamt hat angeordnet, daß Butter und Margarine mit Kartoffeln vermischt werden sollen. Das englische Kriegsbrot, das binnen kurzem eingeführt werden soll, werde 10 Proz. Kartoffelmehl enthalten.

WB. Bern, 16. Jan. Lyoner Blätter berichten, daß vom 14. d. M. ab infolge Kohlenmangels eine weitere Anzahl von Personenzügen im Südwesten Frankreichs unterdrückt werden. Ferner werden die Schnellzüge Paris-Marseille vom 15. d. M. ab nur noch dreimal wöchentlich verkehren.

);(Berlin, 16. Jan. Pariser Blätter veröffentlichen einen angeblich zuverlässigen Bericht über den italienischen Notstand, namentlich in Volksnährmittel und Heizmaterial.

* * *

WB. Bern, 16. Jan. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune" meldet aus Washington vom 8. Januar: Das Kriegshandelsamt verfügte ein strenges Embargo für die Kohlenausfuhr, soweit sie nicht für die Kriegszwecke notwendig ist, da dieses Jahr weniger Kohlen für die Ausfuhr zur Verfügung stehen, als im Vorjahre. Infolgedessen fällt die Aufgabe, Frankreich und Italien mit Kohlen zu versorgen, jetzt hauptsächlich auf Englands Schultern. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Washington vom 13. Januar beabsichtigt die amerikanische Regierung neuerdings auf allen inländischen Industrien, die nicht für den Krieg arbeiten, angesichts des starken Kohlenmangels der Bevölkerung bis auf weiteres die Kohlen vorzuenthalten.

Ein Flotten-Angriff auf die deutsche Küste aussichtslos.

* Wenig hoffnungsvoll weist Vizeadmiral Besson im „Gaulois" vom 4. 1. darauf hin, daß die Absperrung Deutschlands in Zukunft wesentlich an Bedeutung verlieren werde, wenn einmal den Deutschen das russische Gebiet zur Verfügung stehen werde, und fährt dann fort: Leider ist es unseren Flotten noch immer nicht gelungen der U-Boote Herr zu werden, die uns erheblich stören und deren Vernichtungsarbeit von nicht zu leugnender Bedeutung ist. Aber es ist eine neue Waffe und die Gelehrten müssen ein wirksames Mittel gegen sie erst finden. Die Engländer hoffen nun auf eine Flottenoffensive gegen die feindliche Küste. Zunächst müßte die Blockade unter Mithilfe Amerikas weiter verstärkt durchgeführt werden. Ein Bombardement der deutschen Kriegshäfen aber dürfte bei deren starker Verteidigung allzu gefährlich sein, das hat das Dardanellenunternehmen gezeigt. Auch ein Landungsversuch bietet die größten Schwierigkeiten, die englische Hochseeflotte müßte die deutsche abwehren und der Angriff gegen die Küste müßte mit nur flachgehenden Schiffen durchgeführt werden, die auf wirksamste Verteidigungsmittel stoßen würden. Trotzdem also die Wirksamkeit unserer Blockade bedroht ist, können wir nichts anderes tun, es würde zuviel Opfer kosten. Wir dürfen das Schicksal nicht versuchen, manchmal wendet es sich gegen die Kühnen.

Der englische Mannschaftsbedarf.

WTB. London, 15. Jan. Im Unterhaus führte der Minister für Nationaldienst, Sir Auckland Geddes, zur Begründung des Mannschaftsgesetzes (Menpower-Bill) u. a. aus: Wenn wir die Marine und die Luftwaffe so vermehren, wie wir beabsichtigen, und die Armee im Felde aufrechterhalten, ist es notwendig, augenblicklich daranzugehen, im Lande 420000 bis 450000 Mann aus solchen, die jetzt im bürgerlichen Leben stehen, auszuheben. Diese Zahlen müssen als absolutes Minimum betrachtet werden. Zu gleicher Zeit werden wir jedoch eine große Zahl von Leuten aus den Truppenkörpern dem Bürgerleben zurückgeben, so daß die Verminderung unserer industriellen Stärke viel geringer sein wird, als die Gesamtzahl der Neuaushebungen. Geddes kündigte an, daß nicht beabsichtigt sei, die untere Grenze des Dienstalters herabzusetzen, oder die obere Grenze zu erhöhen, oder den Dienstzwang in Irland einzuführen. Das Gesetz wird die selbständige zweimonatliche Verlängerung der Befreiung, deren sich gegenwärtig viele Leute in gewissen Beschäftigungen erfreuen, beseitigen. Der zweite Paragraph ist dazu bestimmt, der Regierung durch Verfügung die Macht zu geben, alle Befreiungsbescheinigungen, die auf Grund der Beschäftigung erteilt werden, zurückzuziehen. Geddes fügte hinzu: Solche Maßnahmen seien billigerweise notwendig, denn es seien gegenwärtig über eine Million Männer im Besitz von Bescheinigungen, die sie vor dem Militärdienst schützen, die tatsächlich ungültig gemacht werden könnten. Indem er nun die industrielle Seite der Menschenfrage behandelte, sagte Geddes, der voraussichtliche Bedarf des Munitionsministeriums, der Admiralität, und der anderen Abteilungen, die Arbeiter verwenden, betrage 439 000, und der Bedarf an Frauen sei 119 000. Von allen diesen Anforderungen sei die wichtigste die für die Arbeit in den Schiffswerften zum Bau von Schiffsraum für den Handel. Geddes erklärte, es sei eine erhöhte Möglichkeit gegeben, die Dienste alliierter und neutraler Ausländer für Arbeiten von nationaler Wichtigkeit in Anspruch zu nehmen.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

() Berlin, 15. Jan. Der südrussische Bürgerkrieg entwickelt sich für die Bolschewiki günstig. 20 Werst von Jekaterinoslaw stattfindende Kämpfe endeten nach Prawda mit einem Sieg der Bolschewiki. Die Verluste sollen auf beiden Seiten bedeutend sein. Auch im Briansk- und Losowaja-Gebiet fanden Gefechte statt.

Grausame Offiziersmassakres.

() Stockholm, 15. Jan. Die Odessaer Zeitungen teilen mit, daß in Sebastopol seit mehreren Tagen grausame Offiziersmorde stattfinden. Die Besatzung des Torpedobootes „Hadji" nahm ohne Grund zuerst die Offiziere fest und führte sie nach dem Gefängnis. Der Direktor verweigerte ihre Aufnahme, weil kein Haftbefehl vorlag. Die Matrosen führten darauf die Offiziere nach Malachow, wo sie erschossen wurden. Gleichzeitig griff eine Matrosenabteilung das Militärgefängnis an, wo seit der Revolution Offiziere verwahrt werden, die damals von Matrosen verhaftet wurden. Matrosen drangen jetzt in das Gefängnis ein und töteten sämtliche Offiziere. Die Scharen durchzogen darauf die Stadt und massakrierten zufällig vorübergehende Offiziere. Die Gesamtzahl der Getöteten betrug 70, darunter die Admirale Nowitzki, Kaskow und Alexandrow. In Sebastopol herrscht vollständige Anarchie.

Verhaftung des rumänischen Gesandten.

WTB. Stockholm, 16. Jan. Nach einer Meldung der Agence Havas wurden der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der Gesandtschaft vorgestern abend auf Befehl der Volksbeauftragten verhaftet und in der Peter-Paulsfestung interniert. Die Ursache ist unbekannt. Die Verhaftung hat großes Aufsehen hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahreswechsels kein Blatt erschienen ist, ist sie nicht allgemein bekannt geworden. Das diplomatische Korps, auch das der neutralen Länder, sei von dem Doyen, dem amerikanischen Botschafter dringend zusammenberufen worden, um Einspruch zu erheben.

Die Verstaatlichung der Petersburger Elektrizitätswerke.

() Berlin, 16. Jan. Der „Voss. Ztg." zufolge beschlagnahmte die russische Regierung den Betrieb der Petersburger Gesellschaft für elektrische Beleuchtung und erklärte es als Staatseigentum.

Lenin.

WTB. Kopenhagen, 16. Jan. Nach einer Meldung der „National-Tidende" aus Haparanda berichtet „Djen", daß sich Lenin z. Z. in einem finnischen Sanatorium befinde, wo er täglich Kuriere und andere Besuche empfange, die ihn über die Lage in Petersburg unterrichteten.

Die Flucht der Engländer.

() Stockholm, 15. Jan. Mit dem englischen Botschafter sind auch 60 englische Industrielle und Fabrikleiter von Rußland abgereist. Man sieht hier darin ein Zeichen

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(7) (Nachdruck verboten.)

„O ja, man wurde schon viel in Anspruch genommen, Gräfin! Der Tag an Bord ist ja so lang! und Krankspielen und in kleidsamem Gewand auf Deck liegen und bedauert zu werden — es war mal eine interessante Abwechslung für viele Damen, und gerade da hab' ich Gelegenheit genug gehabt, den Typ der „Lilien auf dem Felde in Reinkultur kennen zu lernen."

„Sie sind sehr boshaft, Herr Doktor, und ein ganz herzloser, grausamer Spötter, dem gar nichts heilig ist!" schmollte Sanna.

„Aber recht hat er dennoch. Ich freue mich Ihrer Ansichten, Doktor" — Graf Westenfeld streckte ihm die Hand entgegen, „und sollten Sie irgend ein Anliegen Ihrer Kranken wegen haben, so kommen Sie ruhig zu mir! — Ich weiß recht gut, hier ist manches nicht so, wie es sein sollte; Doktor Frühling war halt ein bissel bequem! — Daß Sie uns Ihre junge Frau bringen, ist ja selbstverständlich. Wie heißt sie?"

„Herma von Mühlingk."

„von Mühlingk?" rief Graf Westenfeld, überrascht, „ich hatte in jungen Jahren einen Freund, Wilhelm von Mühlingk. Er stand im vierten Garderegiment. Na, wie es oft so kommt — wir verloren uns aus den Augen, als ich den Dienst quittierte, um meinen Kohl zu bauen. Als Hauptmann hatte er geheiratet — es war eine Heirat gewesen mit viel Liebe und wenig Geld." —

„Möglicherweise könnte dieser Freund der Vater meiner Braut gewesen sein; denn er hieß Wilhelm und stand im erwähnten Regiment."

„Und er ist tot, sagten Sie vorhin."

„Ja, Herr Graf, seit acht Jahren. Wegen eines starken, rheumatischen Leidens war er in Pension gegangen."

„Mein alter Freund! — Sicher — er ist es! Und seine Tochter ist Ihre Braut."

„Seit einem Jahre. Schwester Herma war in der Klinik Professor Stegmanns, wo ich sie kennen lernte, die beliebteste Krankenpflegerin — ein Engel an Liebe, Güte, Geduld."

„Und diesen Engel haben Sie sich dann rechtzeitig gesichert, Herr Doktor! Ob Sie ihn aber auch verdienen?" scherzte Sanna. „Denn Sie sind ein gar arger Spötter."

„Ich werde bemüht sein mich zu bessern," lächelte er. Man plauderte noch hin und her, und mehr als einmal erscholl lustiges Lachen. Dann erhob sich Doktor Rehfeld, um zu gehen.

„Was tun Sie nun so allein die langen Abende?" fragte der Graf.

„Die sind mir hier gerade willkommen. Ich arbeite an einem kleinen medizinischen Werk. Und außerdem ist man in keinem Beruf, den technischen ausgenommen, so darauf angewiesen, wie in dem meinen, weiterzustudieren. Hier ist jeder Stillstand Rückschritt. Und versimpeln will ich auch nicht."

Groß und stattlich stand er vor den Herrschaften, selbstbewußt, aber ohne Ueberhebung. Der Graf schüttelte ihm freundlich die Hand, ebenso die Komtessen. Dann ein kurzer fragender Blick aus Astrids Augen: ihre Augen hingen an ihren Körper herab — sie reichte ihm die Hand nicht. Sehr förmlich, mit weltmännischem Anstand, verneigte er sich da vor ihr. Und beim Hinausgehen dachte er — einmal war es, da hatten ihre Augen ihm freundlicher geleuchtet. Ah bah, was kümmerten ihn die Launen eines verwöhnten reichen Mädchens! Vielleicht auch grollte sie ihm wegen seiner zutreffenden Aeußerungen über die Lilien auf dem Felde, zu denen sie doch in allererster Linie gehörte!

Aber: Astrids Benehmen ging ihn doch gar nichts an!

Drittes Kapitel.

Astrid Vermehren machte Toilette. Sie stand vor dem großen, dreiteiligen Spiegel in ihrem Ankleidezimmer, während ihre Zofe ihr das Gesellschaftskleid überwarf, aus dessen tiefem Ausschnitt sich ihr weißer, tadelloser Hals und Nacken hervorhoben. Das silberblonde Haar war hoch frisiert, von einer Perlenschnur durchschlungen und mit einem kostbaren Reiher geschmückt. Als Gürtelschmuck des weißen Crepe de Chine-Gewandes diente eine weiße Lilie.

Die Tür öffnete sich ein wenig, und ein blonder Lockenkopf lugte herein.

„Bist du fertig Astrid? Ah, brillant siehst du aus!" Ursula kam vollends herein und stellte sich neben die Schwester, sich mit ihr zu vergleichen; der große Spiegel warf die so verschiedenen und doch gleich reizvollen Mädchengestalten voll zurück. Ursula sah ihrem Spiegelbild ein Mäulchen.

„Wie komme ich mir neben dir vor! Wie ein Gänseblümchen neben der stolzen Lilie."

Fröhlich lachten ihre Aurikelaugen aus dem runden rosigen Gesicht, das wenig Aeußlichkeit mit dem der Schwester hatte, dennoch aber sehr hübsch war mit den roten lächelnden Lippen, Grübchen im Kinn und Wange, und dem allerliebsten Stupsnaschen.

Sie trug ein ziemlich kurzes Tanzkleid aus rosa Taffet, mit einem breiten Gürtel und einem Fichu aus sehr wertvollen matten Spitzen.

Die Zofe polierte mit einem weichen Leder die rosigen, mandelförmigen Nägel Astrids; dann legte sie ihr die Armbänder und Ringe an, und den königlichen Nacken ihrer jungen Herrin schmückte sie mit einer wundervollen Perlenkette.

„Du Astrid, ich freue mich riesig auf heute," sagte Ursula; sie sprach englisch mit ihrer Schwester, damit die Zofe sie nicht verstand. „Warst du nicht auch überrascht durch Adelheide Westenfelds Verlobung? Sie hat uns doch nie eine Andeutung gemacht — auch Gräfin Sanna nicht, obwohl wir doch häufig zusammen sind."

„Begreiflich, Kleine! Ich würde auch nicht über meine Herzensangelegenheiten sprechen!" entgegnete Astrid kühl.

„So reich wie wir sind Westenfelds doch nicht!" meinte Ursula nachdenklich und ein wenig triumphierend.

„Wie kommst du jetzt darauf? Ist der Reichtum das Allerhöchste?"

„Ja. Mir ist er ein voller Ausgleich gegen Geburt! Ich bin lieber ein reiches Bürgermädel als eine arme Aristokratin, und sei sie noch so hoch geboren! Denke, wie schön: nicht ein Wunsch, der uns nicht erfüllt wird! Wir brauchen nur zu winken, dann ist alles da! Und jeder Tag Feiertag. Wie hat man mich manchmal in der Pension beneidet! Papa ist doch ein kleiner Fürst! Die vielen Leute die uns zu gehorchen haben, die von uns abhängig sind! Mir ist das ein erhebendes Gefühl, so das Geschick von vielen Hunderten in der Hand zu haben und über ihr Wohl und Wehe zu bestimmen! Denkst du nicht auch?" Ursulas Gesicht hatte bei diesen Worten bei aller holden Kindlichkeit doch einen sehr hochmütigen, selbstbewußten Ausdruck, der sie jetzt der Schwester ähnlich sein ließ.

(Fortsetzung folgt.)

dafür, daß die Engländer ihre industrielle Tätigkeit in Rußland abbauen.

Die russischen Truppen in Persien.

WTB. Stockholm, 14. Jan. Wie „Wetscherin" schreibt, teilt der persische Konsul in Tiflis mit, daß die Entfernung der russischen Truppen aus Persien schneller vor sich gehe, als man zu hoffen wagte. Nach amtlichen Angaben der persischen Regierung haben die russischen Truppen in Urmis alles geplündert und vernichtet. Folge dieser Pogrome ist, daß die Perser sich auf russisches Gebiet hinüberretteten. Ungefähr 12 000 Perser haben sich in der Muganischen Steppe angesiedelt, wo sie die Reis- und Baumwollpflanzungen zerstörten.

*

Finnland.

WTB. Stockholm 16. Jan. Nach der finnischen Zeitung „Wiborg Nyheter" haben in den Weihnachtstagen 30 Militärzüge Wiborg in der Richtung nach Rußland und einer in der umgekehrten Richtung passiert. Außerdem sind Anfangs des Monats russische Soldaten in großer Zahl mit den fahrplanmäßigen Zügen in ihre Heimat zurückgekehrt.

WTB. Kopenhagen, 16. Jan. „National-Tidende" meldet aus Stockholm, russischerseits sei dem finnischen Senat mitgeteilt worden, daß die russischen Besatzungen von dem finnischen Lotsenbooten und Leuchttürmen während des Krieges nicht zurückgezogen werden dürfen. In der letzten Zeit sei versucht worden, Telegramme auf schwedisch von Schweden nach Finnland zu senden. Sie müßten den Weg über Petersburg nehmen, und es konnte nicht festgestellt werden, ob Telegramme ihren Bestimmungsort erreichten. „Stockholms Dagbladet" fordert nun die große nordische Telegraphen-Gesellschaft auf, eines ihrer vier Ostseekabel für den schwedisch-finnischen Verkehr zur Verfügung zu stellen.

WTB. Kopenhagen, 14. Jan. Wie „National-Tidende" aus Stockholm meldet, kam es gestern in Torneå zu einem Zusammenstoß zwischen russischen und finnischen Zollbeamten, die die sofortige Abschaffung des Paßzwanges zur Ueberschreitung der finnischen Grenze anordneten. Die Soldaten verjagten die Finnen von der Zollwache und drohten, eine Maschinengewehrkompagnie aufzustellen, falls ein neuer Versuch gemacht werden sollte, den Paßzwang aufzuheben. Die Finnen ihrerseits ersuchten telephonisch in Uleaborg um Verstärkungen. Im Bezirk Nyland kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Roten Garde und der Bürgergarde. Die russischen Truppen an der schwedisch-finnischen Grenze führen ein wahres Schreckenregiment. Niemand wagt sich mehr aus dem Hause aus Furcht, von dem Soldaten überfallen und ausgeplündert zu werden.

Die Aalandsinseln.

* Berlin, 16. Jan. Wie dem „Berl. Tagebl." aus Basel berichtet wird, berichtet die Agence Havas aus Stockholm, Senator Svinhuvud, der zum Ersten Präsidenten der finnischen Republik ernannt worden sei, habe erklärt, Finnland werde die Aalands-Inseln niemals an Schweden zurückgeben.

Brest-Litowsk.

Die Instruktionen des Staatssekretärs v. Kühlmann.

WB. Berlin, 15. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär Freiherr v. d. Bussche: Ich kann namens des Herrn Reichskanzlers die Erklärung abgeben, daß in den Instruktionen, die Staatssekretär v. Kühlmann in Brest-Litowsk erhalten hat, keinerlei Aenderung eingetreten ist. Hiermit dürfte allen im Publikum und in der Presse umlaufenden Gerüchten der Boden entzogen sein.

Ein weiterer deutscher Unterhändler.

() Berlin, 16. Jan. Dem „Berl. Lokalanz." zufolge geht der frühere bayerische Ministerpräsident Graf v. Podewils, instruiert vom Reichskanzler Grafen Hertling, zu den Friedensverhandlungen. (Graf v. Podewils ist im bayerischen Ministerium im Jahre 1911 von dem Grafen Hertling abgelöst worden.)

Erfolgreiche Besprechungen.

WB. Brest-Litowsk, 16. Jan. Gestern fanden wiederum Besprechungen der österreichisch-deutsch-russischen Kommission zur Regelung der territorialen und politischen Fragen statt. Trotz der vorläufig noch starken Abweichungen in der Auffassung der beiden verhandelnden Teile konnte in einigen Punkten eine gewisse Annäherung festgestellt werden.

*

Die Berliner Besprechungen.

* Berlin, 15. Jan. Unter der Ueberschrift „Ausgleich" schreibt der „Lokalanzeiger": Die Berliner Konferenz zwischen dem Reichskanzler und der Obersten Heeresleitung über die Kriegszielfragen können als erledigt betrachtet werden. Es ist ein sachlicher Ausgleich gefunden worden, bei dem die Oberste Heeresleitung wie sie beabsichtigt hatte, lediglich die militärischen Interessen vertrat. Der Ausgleich schafft für die Verhandlungen in Brest-Litowsk klare Grundlinien und nach Westen freie Bahn, die wiederum ihre Grenzen in den Staatsnotwendigkeiten des Deutschen Reiches findet. Es ist zu wünschen, daß nunmehr von den beteiligten Ressorts an den Abmachungen dieser Tage festgehalten wird, dann werden Krisengerüchte verhindert, die leicht auf das Persönlichkeitsgebiet überspielen, während die eben zurückliegenden Differenzen rein sachlicher Natur sind. Wir hoffen, daß der nunmehr geschaffene Ausgleich bald veröffentlicht wird, damit das deutsche Volk endlich einmal erfährt, was eigentlich beabsichtigt wird. Es ist wohl möglich, daß der Reichskanzler im Hauptausschuß eine entsprechende Erklärung abgeben wird.

Der „Vorwärts" berichtet: Gestern ist in einer Besprechung der Fraktionsvertreter mit Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche mitgeteilt worden, eine Aenderung des Kurses sei nicht eingetreten. Herr von Kühlmann führe die Verhandlungen weiter mit den alten Anweisungen, und der Reichskanzler stehe zu seiner Erklärung vom 29. November.

*

Der Zweck der Pariser Konferenz.

WTB. Bern, 16. Jan. (Nicht amtlich.) Der römische Korrespondent der „Stampa" berichtet: Der ganze Zweck der Pariser Konferenz sei die Abgabe einer ins Einzelne gehenden Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten und die Abfassung eines gemeinsamen, die gesamten Forderungen enthaltenden Dokumentes. Die italienische Regierung habe einem derartigen Einheitsdokument zugestimmt.

Auch „Giornale d'Italia" bezeichnet ein solches Dokument als erwünscht, aber wahrscheinlich hält sie es für nötig, darauf hinzuweisen, daß die Hauptpunkte des demokratischen Friedens dadurch keinerlei Aenderung erfahren würden. An erster Stelle würden die Forderungen Frankreichs gegenüber Deutschland und Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarn bestehen bleiben.

*

Orlandos kommende Kriegszielrede.

WTB. Bern, 16. Jan. Wie „Corriere della Sera" mitteilt, wurde in dem vorgestrigen 4stündigen Ministerrat in Rom grundsätzlich vereinbart, daß wahrscheinlich noch vor der Kammereröffnung Orlando ähnlich wie Präsident Wilson, Lloyd George und Pichon eine Rede halten wird, um den Standpunkt Italiens zur Friedensfrage festzulegen. Offiziös verlautet, die Kriegsziele sollten im wesentlichen in unveränderter Form bestätigt werden. Der Ministerrat soll ein vorzeitiges Zusammentreten der Kammer erörtert, dieses jedoch abgelehnt haben, da Orlando bereits für die Teilnahme an der Pariser Konferenz verpflichtet sei.

Die Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes.

Der römische Korrespondent des „Nieuwe Courant" schreibt in der Nummer vom 8. 1. über die Friedensstimmung in Italien:

Auch das italienische Volk sehnt sich nach Frieden, wenn es auch tapfer durchhält. Es muß dies. Es begreift, daß, solange England und Frankreich nicht kriegsmüde sind, es dies ebensowenig sein darf. Trotzdem haben diejenigen, die man in Frankreich als „Defaitisten" bezeichnet, und die auch in Italien sehr zahlreich sind, die „offiziellen Sozialisten", die Köpfe wieder zusammengesteckt, nachdem der erste Schrecken über den Einfall vorüber war. Aber was könnte Italien noch gewinnen, falls es einen Sonderfrieden schlösse? Höchstens den status quo. Und das nach den Opfern von Hunderttausenden an Menschenleben und Milliarden an Geld. Man versteht, daß kein Volk, das an seine Zukunft glaubt, sich dazu entschließen kann. Was aber dann? Ist es denn gewiß, daß die furchtbaren Opfer, die eine Fortsetzung des Krieges fordern wird, das bringen werden, wofür in den Kampf eingetreten wurde? Das ist alles andere als gewiß, aber nicht ausgeschlossen. Aber wie dem auch sein mag: das italienische Volk könnte keinen Frieden schließen, selbst wenn es dies wollte, ohne in die größten Schwierigkeiten mit seinen augenblicklichen Verbündeten zu geraten. Es ist allzu abhängig von diesen.

Trotzdem wächst die Friedensstimmung in Italien stark. Ein deutlicher Beweis hierfür ist, daß der „Avanti" weit mehr gelesen wird als in früherer Zeit, so daß dies Blatt nunmehr zu gleicher Zeit in Rom, Mailand und Turin erscheint. Wenn man bedenkt, daß der „Avanti" beinahe öffentlich die Fahnenflucht propagiert, dann braucht man keinen weiteren Beweis für das nachgiebige Auftreten der Regierung und für die Stärke der Friedensbewegung im Volke. Es liegt daher auf der Hand, daß Italien kein Hindernis für den Frieden bilden würde, falls die übrigen Verbandsländer mit den Mittelmächten verhandeln wollten. Im Gegenteil ist es nicht undenkbar, daß von Rom aus schon jetzt bei den anderen Verbündeten für den Frieden gekämpft wird.

Und Italien hat auch schon seine heißesten Wünsche gemäßigt. Seine Zeitungen fragen schon, ob es noch irgend jemand im Lande gibt, der noch zu hoffen wagt, daß das italienische Heer Triest erreichen wird. Das italienische Volk hat zu viel geopfert, um sich schon jetzt mit dem status quo abfinden zu können. Aber wenn Giolitti noch einmal mit seinem Vorschlag des „parecchio" zur Regierung käme und die übrigen Verbündeten damit einverstanden wären, dann hätte dieser nicht sehr sympathische Staatsmann große Aussicht, als Retter des Vaterlandes begrüßt zu werden.

Die Diplomatie der Zukunft.

Der „Manchester Guardian" schreibt:

Sir Cecil Spring-Rice ist zurückgetreten; Sir George Buchanan befindet sich auf der Heimreise aus Rußland und wird wahrscheinlich nicht dorthin zurückkehren. Auch Lord Bertie steht im Begriff, seinen Posten zu verlassen. So werden die drei wichtigsten Botschaften bei den drei größten Republiken der Welt — Washington, Petersburg und Paris — bald leer stehen. Die Diplomatie der Zukunft wird eine andere sein. Uns bietet sich jetzt eine Gelegenheit, das neue diplomatische Zeitalter bei der Neubesetzung der Botschafter einzuweihen. Die Tätigkeit der drei zurückgetretenen Botschafter war derart vom Schleier des Geheimnisses umwoben, daß man kaum ein Urteil über sie abgeben kann. Wir durften nur die fertigen Ergebnisse sehen. Hiernach war Sir Cecil Spring-Rice am erfolgreichsten; Sir George Buchanan als auch Lord Bertie gehören der alten Schule der Diplomatie an, für die auch im 48. Jahre der dritten Republik Paris immer noch Mekka und Medina ist. Für die alte Diplomatie waren die auswärtigen Angelegenheiten Geschäfte der Diplomaten, nicht der Völker. Daher rührt die Geheimhaltung, der Gedanke vom europäischen Gleichgewicht, die Neigung, Länder und Völker als Schacherobjekte zu behandeln. Wir müssen unsere Diplomaten nach der Art der Tätigkeit, die wir von ihnen erwarten, wählen. Der Geschäftsmann wäre der richtige Diplomat, wenn es die Aufgabe der Diplomatie sein soll, die Welt als eine Reihe von Handelsmärkten anzusehen. Das kann nicht die Aufgabe der neuen Diplomatie sein. Sie soll die Welt nicht als ein Feld zur Ausgleichung der Macht wetteifernder Staaten sehen, nicht als eine Sammlung von Absatzgebieten für Industriegruppen, die sich zu überflügeln suchen, sondern als eine Vereinigung menschlicher Gemeinschaften, die an dem Fortschritt der Zivilisation arbeiten. Die passenden Männer werden für diese Aufgabe schwer zu finden sein. Im Auswärtigen Amte und in den Gesandtschaftsgebäuden wird man sie bestimmt nicht finden.

Caillaux' Verhaftung.

);(Berlin, 15. Jan. „Progres de Lyon" meldet: Caillaux zeigte bei seiner Verhaftung die größte Gleichgültigkeit. Er bekam eine gewöhnliche Zelle im Prison de la santé. Seine Anhänger, vor allem der Abg. Ceccaldi, schlagen den drohendsten Ton gegen die Regierung an, die wegen des völlig ergebnislosen Verlaufs der Untersuchung zu einem Theatercoup ihre Hilfe nimmt und in einem Bankdepot plötzlich bedeutende Funde gemacht zu haben vorgibt. „Intransigeant" erfährt zu den Entdeckungen: Das Depot in der Banca disconto erbrachte den Nachweis, daß das Vermögen Caillaux weit das dem Gericht bekannte und das 1½ Millionen betragende väterliche Erbteil übersteigt. Ferner wurden Spuren entdeckt, die auf eine direkte Verbindung mit dem Feinde schließen lassen. Die sozialistische Presse erklärt: Seit dem Dreyfus-Prozeß sind wir hinsichtlich der in eisernen Schließfächern gefundenen Dokumente durchaus abgehärtet. Wir erwarten ruhig den Verlauf der Verhandlungen. Clemenceau übernimmt die tragischste Verantwortung seit Kriegsbeginn; denn sie kann den Beginn des Bürgerkrieges bedeuten.

WB. Bern, 15. Jan. Nach weiterer Meldung ist Caillaux nicht in die Infirmerie, sondern in das Gefängnis La Santé verbracht worden.

WB. Bern, 16. Jan. Im französischen Senat hat man die Verhaftung Caillaux geahnt. Die Regierung hat nach Ansicht der Senatoren die ganze Verantwortung zu tragen. Einige Senatoren vertreten die Ansicht, daß sofort eine Interpellation in der Kammer eingebracht werden müsse, um die Regierung aufzufordern, die Gründe über die Verhaftung anzugeben.

Die Finanzdebatte der Zweiten Kammer.

* Karlsruhe, 16. Jan.

Die gestrige Nachmittagssitzung der Zweiten Kammer, die von den zweiten Fraktionsrednern des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Fortschrittlichen Volkspartei beherrscht wurde, nahm einen ruhigen sachlichen Verlauf. Die Sprecher der Parteien, die alle drei zu den Anhängern der Friedensresolution und zu den Gegnern der Vaterlandspartei zählten, wußten im Grunde nicht viel Neues zu sagen, weder auf dem Gebiete der hohen Reichspolitik noch auf dem enger umfriedeten der badischen Politik. Herr Kopf vom Zentrum ist kein zündender Redner, seine Ausführungen machten darum keinen tiefergehenden Eindruck. Sie waren noch weniger streitbar gehalten als jene seines Fraktionskollegen Schofer, dessen Seitenhieb gegen die „Oberbürgermeisterpolitik" er — wohl im Hinblick auf die schlagende Widerlegung durch den Abg. Dietrich — nach Möglichkeit abzumildern versuchte. Der Redner polemisierte ferner gegen die nationalliberalen Anträge. Er hatte so ziemlich an jedem etwas auszusetzen; überzeugend wirkten seine auf viele „Wenn und Aber" aufgebauten Gegengründe nicht. Zum Schluß ritt er dann noch einmal das alte Paritäts-Steckenpferd der Zentrumspartei.

Im Eingang seiner Rede war der Abg. Kopf auch auf die Mannheimer Versammlung der Vaterlandspartei eingegangen, in der Pfarrer Traub sprechen sollte und die von Gegnern des neugegründeten vaterländischen Verbandes gesprengt worden war. Der Zentrumsredner wandte sich gegen die Zensurabteilung des Generalkommandos, die der Presse Badens zunächst die Verbreitung eines Berichts über die Versammlung untersagt hatte. In überaus klarer, sachlicher und entschiedener Weise besprach hierauf der Staatsminister selbst das tiefbedauerliche Mannheimer Vorkommnis; er legte auch den Standpunkt der Zensurabteilung dar. Frhr. v. Bodman verurteilte das Vorkommnis in scharfer Weise und nannte es ausdrücklich eine Schande für das ganze badische Land. Auch auf die Behörde falle, so meinte er, dadurch ein Schatten, daß sie nicht durch Entfernung der Ruhestörer aus dem Saale für eine geordnete Weiterführung der Versammlung gesorgt habe. Das mag theoretisch durchaus richtig sein, praktisch mag aber die gewaltsame Hinausbeförderung von einigen hundert rabiaten Radaubrüdern aus einem von Tausenden von Menschen vollgepfropften Saal kaum durchführbar gewesen sein.

Der sozialdemokratischen Fraktion des Landtags war der Mannheimer Zwischenfall sichtlich peinlich. Ihr Sprecher, der Mannheimer Parteisekretär, Abg. Böttger, sprach sein Bedauern über den Vorfall auch mit aller Deutlichkeit aus. Er wies darauf hin, daß die Vertretung der sozialdemokratischen Partei Mannheims alles getan habe, um einen ruhigen Verlauf der Versammlung zu ermöglichen. Die Ruhestörer wären nicht Mitglieder seiner Partei, sondern „Unabhängige". Diese hätten schon einmal eine Scheidemann-Versammlung in ähnlicher Weise gestört. Der sozialdemokratische Abgeordnete ging im übrigen nur kurz auf die badischen politischen Fragen, die Kolb ja schon in seiner Art ausgiebig behandelt hatte, ein. Mit erfreulicher Entschiedenheit erklärte er, daß die deutsche Arbeiterschaft heute noch fest auf dem Standpunkt vom 4. August 1914 stehe, und beschränkte sich darauf, der Regierung eine lange Kette sozialpolitischer Forderungen der Gewerkschaften zu präsentieren.

Als dritter Parteiredner sprach dann noch der fortschrittliche Abg. Hummel, der vor allem in seinen sorgfältig durchgearbeiteten finanzpolitischen Darlegungen manchen bemerkenswerten Gedanken brachte.

*

Sitzungsbericht.

9. öffentliche Sitzung.

△ Karlsruhe, 15. Januar.

Am Regierungstisch: Die vier Minister.

Präsident Dr. Zehnter eröffnete um ¾4 Uhr die Sitzung und gab die Eingänge bekannt und teilte mit, daß im Ausschusse der Vertrauensmänner angeregt wurde, die Anträge über die Ernährungsfrage zusammen mit der Denkschrift der Regierung zu beraten. Es wurde beschlossen, zur Beratung dieser Anträge eine besondere Kommission zu bilden.

Abg. Muser (F. V.) stellte fest, daß in einem Teil der Presse der volksparteiliche Antrag, betreffend die Instruktion der Bevollmächtigten zum Bundesrate, so dargestellt wurde, als ob man in allen Fällen eine Instruktion der Bevollmächtigten wolle. Dies sei nicht der Fall.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten,

die Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Abg. Kopf (Ztr.):

Die Debatte ist im allgemeinen ohne Polemik verlaufen, wie es dem Geiste der Zeit entspricht. Nur bezüglich der Vaterlandspartei wurde eine Ausnahme gemacht. Der Staatsminister hat die Wogen zu glätten versucht, wenn es ihm gelungen sein sollte, würde es uns freuen. Es besteht jedoch die Tatsache, daß durch die Vaterlandspartei das Volk in zwei Lager gespalten wurde. (Zustimmung im Zentrum.) Das Generalkommando hat der Presse verboten, über die Versammlung in Mannheim zu berichten. Gegen eine derartige Bevormundung müssen wir energisch Protest einlegen. Die Resolution vom 19. Juni hat nicht von einem Verzichtfrieden, sondern von einem Verständigungsfrieden gesprochen. Der Staatsminister hat überdies mit Recht darauf hingewiesen, daß die Resolution überholt wurde, daß wir die volle Handlungsfreiheit durch die Ablehnung des Friedensangebots durch unsere Feinde erlangt haben. Auch vom Zentrum gehören zahlreiche Anhänger der Vaterlandspartei an. Aber nach dem, was man sieht, daß die deutschen Interessen in Brest-Litowsk vollauf gewahrt werden, sollte man die Agitation einstellen. Ich finde es für selbstverständlich, daß, wenn uns die Westmächte nötigen zu einem längeren Krieg, wir für Gebietserweiterungen zu sorgen haben; weitgehende Annexionen müssen aber vermieden werden, wenn wir keinen neuen Krieg wollen. Nach dem Kriege werden wir die erdenklichsten Steuer gebrauchen. Für die Durchführung der Reichseisenbahnen ist heute kein geeigneter Zeitpunkt. Als Einnahmequellen werden die Eisenbahnen und das Murgwerk in der nächsten Zeit kaum in Betracht kommen. Mit Sparsamkeit müssen wir an allen Ecken und Enden Ernst machen. Gleichfalls muß Ernst gemacht werden mit der Vereinfachung der Staatsverwaltung. Hierzu ist es notwendig, daß die Regierung mit einem geeigneten Plane herausrückt. Für den Mittelstand wollen wir alles getan haben, was notwendig ist, hier haben wir zu der Regierung volles Vertrauen. Bei den Kriegslieferungen ist Baden, namentlich das Oberland, zu kurz gekommen. Die Stellung eines Wirtschaftsreferenten in Berlin sollte dauernd bleiben.

Nun ist in der Debatte viel gesprochen worden von der Demokratisierung. Für die Beseitigung der Klassenwahl in den Gemeinden treten wir ein. Man kann aber diesen Schritt ins Dunkle nur wagen, wenn die Gemeindebesteuerung entsprechend geändert wird. Die Gemeindebedürfnisse sollen durch Zuschläge zu den Staatssteuern befriedigt werden. Vom Pluralwahlrecht sollte man bei dem Gemeindewahlrecht absehen. Eine Verstärkung der Ersten Kammer, wie sie durch die Entwicklung der Ersten Kammer zur ständigen Vertretung erfolgt, halten wir nicht für wünschenswert. Unser Antrag bezweckt, daß die Arbeiterschaft und der Seelsorgeklerus in der Ersten Kammer vertreten ist. Gegen die Erweiterung des Landständischen Ausschusses haben wir Bedenken. Die allgemeine Einführung der Verhältniswahl halten wir für verfrüht. Die Wahlen der Volksbeauftragten erfolgt an

[illegible] durch die Gemeindevertretungen; auch die Bezirksräte sollten gehört werden.

Sympathisch haben uns die Worte des Abg. Rebmann über die kirchenpolitischen Fragen berührt. An den Grundlagen des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 wollen wir nicht rütteln, sie haben sich bewährt. Allerdings hätten wir erwartet, daß man den Par. 137 des Schulgesetzes ändert, der für uns ein Ausnahmegesetz darstellt. Die Beseitigung des Großblocks lag im allgemeinen staatlichen Interesse. Gegen ein Verkehrsministerium verhalten wir uns ablehnend, weil ein Bedürfnis dafür nicht besteht. Was Abg. Rebmann über das Unterrichtsministerium gesagt hat, war recht interessant. Zum Schlusse beklagt sich der Redner, daß mancher Oberamtmann nicht in dem Geiste handelt, den der Staatsminister skizziert hat und sich nicht dazu entschließt, Zentrumsleute zur Mitarbeit heranzuziehen. (Beifall im Zentrum.)

Staatsminister Freiherr v. Bodman:

Der Abg. Kopf hat sich beklagt, daß mancher Oberamtmann nicht in dem Geiste handelt, den die Regierung hier skizziert habe. Ich darf den Abg. Kopf bitten, mir derartige Fälle zu bezeichnen, wo dies der Fall war. Ich werde nicht ermangeln, da Remedur eintreten zu lassen. Abg. Kopf hat nun von dem Mannheimer Vorkommnis gesprochen. Am Sonntag vormittags 11 Uhr, hat bekanntlich in Mannheim eine öffentliche Versammlung der Vaterlandspartei stattgefunden. Als Redner war der Pfarrer Traub aus Dortmund angekündigt. Gegenstand der Versammlung war ein Vortrag über das Thema „des Deutschen Reiches Schicksalsstunde". Am Tage vorher kam ein Vertreter der Sozialdemokratie auf das Bezirksamt und hat mitgeteilt, er höre, daß Störungen der Versammlung beabsichtigt seien und daß diese sich nur vermeiden lassen dadurch, daß einem Sozialdemokraten das Wort in der Diskussion gestattet werde. Darauf wurde vereinbart, daß der Mannheimer Abgeordnete Geck 25 Minuten lang zum Worte kommen sollte und daß auch in den Versammlungen der Sozialdemokratie ein Vertreter der Vaterlandspartei zu Worte kommen soll. Nach der Schätzung der Behörde war die Versammlung von 4500 Personen besucht, davon sollen etwa 2000 Angehörige der Sozialdemokratie und 200 bis 300 der Unabhängigen Sozialdemokratie gewesen sein. Als der Leiter der Versammlung das Wort ergriffen und kaum einige Worte gesprochen und ausgeführt hatte, daß die Vaterlandspartei zahlreiche Mitglieder habe, da setzte ein Lärm ein, daß er nicht weiter sprechen konnte. Auch ein Matrose und Pfarrer Traub konnten sich keine Ruhe verschaffen. Der Polizeidirektor hat dann schließlich die Versammlung aufgelöst. Diese Verkündigung wurde mit Jubel begrüßt, so daß sie nur von den vordersten Reihen verstanden werden konnte. Das Generalkommando hat am Sonntag telegraphisch den Bezirksämtern eröffnet, daß die Zeitungen einen Bericht über die Versammlung nicht bringen dürften. Einige Zeitungen haben dieses Verbot nicht rechtzeitig erhalten und deshalb doch eine Notiz gebracht. Auch die „Frankfurter Zeitung" hat einen kurzen Bericht veröffentlicht in Unkenntnis des Verbotes. Das Generalkommando hat dann die Weiterverbreitung dieses Berichts gestattet. Das Generalkommando ist auf Grund des Kriegszustandsgesetzes befugt, eine solche Anordnung zu treffen. Eine Kritik einer solchen Maßnahme steht mir nicht zu. Ich betrachte das Mannheimer Vorkommnis als eine Schande für unser Land. (Lebhafte Zustimmung.) Es fällt auch ein Schatten auf die Verwaltung, denn das richtige wäre, man hätte die Ruhestörer entfernt und nicht die Versammlung geschlossen und verhindert, daß die Versammlung abgehalten werde. Es ist eines der ersten Rechte des Bürgers das der Kritik. Von dieser Kritik ist der Reichstag eben so wenig ausgenommen, wie die Regierung. So gut man den Sozialdemokraten gestattet, Versammlungen zu halten und über den Frieden zu sprechen, so gut muß es der Vaterlandspartei gestattet werden. Den Staatsbürgern steht es nicht zu, andere Staatsbürger an dem Ausdrucke ihrer Meinung zu hindern. Nun hat die organisierte Sozialdemokratie das ihrige getan, damit Störungen verhindert werden, sie hat ein Ventil zu schaffen versucht, dadurch, daß sie einem der ihrigen das Wort verschaffte. Damit hätten sich auch die andern begnügen sollen. Statt dessen wurde Gewalt angewendet in einer Zeit, wo derartige Äußerungen der Willkür besonders bedenklich sind. Aus dieser Betrachtung heraus hat das Generalkommando auch seine Entschließung getroffen, in dem Bestreben, die erregten Gemüter nicht noch weiter verhetzen zu lassen und deshalb halte ich das Verfahren nicht für richtig. Ich möchte aber wiederholt an alle die Aufforderung richten, die Gleichberechtigung aller Bürger hochzuhalten und sich jedes Versuches zu enthalten, die Freiheit der Mitbürger zu beschränken. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten.)

Abg. Böttiger (Soz.):

Meine Partei bedauert aufs lebhafteste die Vorfälle am letzten Sonntag in Mannheim. Die Ruhestörer sind aber nicht Sozialdemokraten, sondern Unabhängige gewesen. Wir halten das Vorgehen des Generalkommandos für verkehrt. Bei der Regierung vermissen wir die Führung in der inneren Politik, wir haben den Eindruck, als ob die Regierung zu viel von den Parteien geschoben werden muß. Einen Parlamentarismus, wie er in den Entente-Ländern besteht, lehnen wir ab. Wir wollen aber, daß die Volksmehrheit einen Einfluß auf die Regierung erhält. Der Redner erkannte an, daß der Haß des Auslandes zum Teil auf den Neid wegen unserer Fähigkeiten zurückgeht und daß auch die Presse, auch die sozialdemokratische, in der Zeit bis vor Ausbruch des Krieges in der Hitze des Gefechtes über die Saiten geschlagen hat. Bei der Marokkokrise hat aber die Presse der Schwerindustrie ein falsches Bild über Deutschland gemacht. Es ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Arbeiterschaft ihre vaterländische Haltung beibehalten werde. Ich kann zur Beruhigung mitteilen, daß die Arbeiter ihr am 4. August 1914 gegebenes Wort halten. Die deutschen Arbeiter weisen aber zurück, daß wir fremdes Land annektieren müssen. Siedelungsland ist in Deutschland genug vorhanden. Auch in den Kolonien, die wir zurückhaben wollen, ist Siedelungsland so viel wir brauchen. Die Arbeiter verlangen Gleichberechtigung. Neben den Arbeitskammern sollen auch Bezirks- und Kreisarbeiterausschüsse eingeführt werden. Die Ausschußmitglieder müssen gegen Maßregelungen geschützt werden. Der Redner forderte nach dem Kriege eine energische Sozialpolitik und erhob verschiedene Einzelforderungen. (Beifall bei den Sozialdmokraten.)

Abg. Hummel (F. Vp.):

Es ist erfreulich, daß die badischen Staatsfinanzen in guter Ordnung sich befinden. Notwendig ist, daß die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht werden. Der Redner trat für Monopole ein. Das Versicherungswesen ist reif für die Verstaatlichung. Eine energische Erfassung der Kriegsgewinne ist notwendig, dazu ist aber die Kriegsanleihe nicht geeignet. Eine Vermögenskonfiskation werde Gerechte und Ungerechte treffen. Es sollten aber sofort Maßnahmen getroffen werden, damit die Kriegsgewinne nicht entwischen. Man kann hier an eine Erbschaftssteuer denken. In dem Mannheimer Falle schließe ich mich den Ausführungen des Abg. Kopf über das Verhalten des Generalkommandos an. Der Redner polemisierte gegen die Vaterlandspartei, verteidigte die Friedensresolution des Reichstages und bestritt, daß die oberste Heeresleitung sich im Gegensatz zu der Reichsregierung befinde. Die Auffassung des Staatsministers über den Parlamentarismus können wir nicht teilen. Die Anträge der großen Parteien auf dem Gebiete der Verfassung sind etwas zögernd, auch die Regierung verhält sich hier dilatorisch. Der Geist der neuen Zeit muß dazu benutzt werden, daß alle Kräfte des Volkes im Interesse des Staates in Anspruch genommen werden. (Beifall.)

Die Beratung wurde hier abgebrochen.

Der Präsident teilte mit, daß aus Pfullendorf eine Drahtung einer Versammlung der Gemeinden des Amtsbezirkes eingelaufen sei, nach der diese Versammlung um ein Amtsgericht in Singen a. H. bei der Regierung petitioniert habe.

Nächste Sitzung: Morgen 9 Uhr. Tagesordnung: Bildung einer Kommission für Ernährungsfragen, Fortsetzung der heutigen Aussprache und Petitionen.

Schluß der Sitzung gegen ½8 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

× **Heidelberg**, 15. Jan. In der letzten Zeit waren Gerüchte verbreitet, die Arbeiten am Neubau des hiesigen Hauptbahnhofs und am Karlstor würden nach Kriegsende nicht wieder aufgenommen werden. Von Regierungsseite ist jetzt die Mitteilung erfolgt, daß, solange der Krieg dauere, ein Weiterbau des Heidelberger Hauptbahnhofs nicht möglich sei. Seine Fertigstellung werde jedoch nach Kriegsende ohne jede vermeidbare Verzögerung weiter betrieben werden. Der neue Hauptbahnhof biete, da er kein Kopfbahnhof sei wie der jetzige, solche Vorteile für den Betrieb, daß die Eisenbahnverwaltung selbst das größte Interesse daran habe, den Ausbau zu fördern. Für die Streckenverlegung am Karlstor seien die Pläne fertig. Die Bauzeit für den neuen Tunnel betrage etwa drei Jahre. Auch mit diesen Arbeiten werde begonnen, sobald es die Zeit erlaube.

△ **Heidelberg**, 15. Jan. Die Schleppschiffahrt auf dem Neckar ist, nachdem sie einige Wochen wegen Eisganges eingegangen war, wieder aufgenommen worden.

× **Grünsfeld** b. Tauberbischofsheim, 15. Jan. Hier wurde Mühlenbesitzer Emil Konrad zum Bürgermeister gewählt.

+ **Böhrenbach** bei Villingen, 15. Jan. Das Haus des Stadtrechners Fehrenbach ist niedergebrannt. Die Bewohner konnten nahezu nichts retten.

Kundgebungen zur Lage.

Der nationalliberale Verein Pforzheim hat an den Reichskanzler und den Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion Dr. Stresemann die folgende Kundgebung gerichtet:

Die nationalliberale Parteiorganisation für Stadt und Bezirk Pforzheim begrüßt nach der bisherigen, vielfach unklaren und schwankenden Haltung der Reichsregierung aufs wärmste die feste Stellungnahme Ew. Excellenz in der Friedensfrage mit Rußland. Angesichts der maßlosen Sprache unserer Feinde und der unbegreiflichen Haltung gewisser Parteien gegenüber den verstiegenen Weltbeglückungsideen der gegenwärtigen russischen Machthaber erfüllt uns ernste vaterländische Sorge um einen mit der Ehre des deutschen Volkes verträglichen Frieden. Wir sehen uns zu der Bitte gedrängt, die deutschen Unterhändler möchten der Würde und überlegenen militärischen Lage unseres Reiches bewußt bleiben, bei allem Erstreben eines gesunden Ausgleiches, mit dem allgemeinen Reichsempfinden im engsten Einvernehmen mit der obersten Heeresleitung handeln und nur einen solchen Frieden schließen, der uns Sicherung nach Ost und West, einen unserer Machtstellung entsprechenden Kolonialbesitz und volle Erfüllung der wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes gewährt. Wir erwarten, daß die Reichsregierung fernerhin für Erreichung dieses notwendigen Zieles klar, kraftvoll und unzweideutig eintritt. Wir sind überzeugt, daß alsdann unser Volk, wenn die Feinde es wollen, bereit sein wird, zu allen schon gebrachten Opfern auch weiterhin zu leiden und zu kämpfen, bis ein Sieg erstritten ist.

Der nationalliberale Verein Pforzheim.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 16. Januar 1918.

= **Der Großherzog** nahm gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Hübsch und des Präsidenten Dr. von Engelberg entgegen.

= **Der künstlerische Nachlaß Trübners.** Gegenüber den Meldungen Münchener und Berliner Blätter, daß der künstlerische Nachlaß von Professor Wilh. Trübner demnächst in München zur Versteigerung komme, wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß zufolge letztwilliger Verfügung des Künstlers die zahlreichen Kunstschätze seines Nachlasses allerdings zur Versteigerung gebracht werden sollen, daß aber über Zeit und Ort der Versteigerung bisher keine näheren Verfügungen getroffen worden sind.

= **Hans Kraus, das Mitglied des Karlsruher Hoftheaters,** ist der „Deutschen Bühne" zufolge an das Lessing-Theater in Berlin engagiert worden.

Deutsche Vaterlandspartei. Es wird uns geschrieben: Die für den 19. d. M. geplant gewesene Feier der Reichsgründung hat wegen plötzlich eingetretener Hindernisse auf Mittwoch den 23. d. M. verschoben werden müssen. Sie wird, wie kürzlich schon mitgeteilt wurde, diesmal von der Deutschen Vaterlandspartei veranstaltet. Der Feier liegt die einheitliche Idee der Erneuerung des Deutschen Reiches seit der Zeit Friedrichs des Großen und unserer Klassiker zu Grunde. In Professor Dr. Wild von der Universität Heidelberg ist es gelungen, für die Hauptrede einen wirkungsvollen Redner zu gewinnen. Auch sonstige Darbietungen werden erfolgen. Der Hofschauspieler Lütjohann wird eine Anzahl vaterländische Gedichte aus den vier Zeitabschnitten, in denen sich das Reich erneuert hat, vortragen. Von dem Mädchenchor der Volksschulen unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrer Lechner werden entsprechend ausgewählte Lieder gesungen werden. Zwei Kriegsmärsche werden das Ganze umrahmen, dem auch gemeinsame Gesänge eingeflochten werden. Die Feier ist nicht nur auf die Deutsche Vaterlandspartei berechnet, sondern alle Männer und Frauen sind herzlichst eingeladen, die sich mit uns in den Dienst der höchsten vaterländischen Ziele stellen und einen starken deutschen Frieden erstreben. Im übrigen wird auf die in den nächsten Tagen erscheinende Anzeige insbesondere aber auf die inhaltreiche Festordnung hingewiesen.

= **Musterung österreichisch-ungarischer Landsturmpflichtiger.** Die Musterung der im Jahre 1900 geborenen österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen wird voraussichtlich im Februar stattfinden. Die Musterungspflichtigen haben sich bei den zuständigen Konsulaten zu melden.

= **Telegramm- und Eilbestellung in Karlsruhe.** Die Telegramm- und Eilbestellung beginnt beim Telegraphenamt sowie den Postämtern 1 und 2 in Karlsruhe während des Winterhalbjahres um 7 Uhr vormittags und endet um 9 Uhr nachmittags.

= **Im Colosseum** beginnt heute Mittwoch den 16. Januar ein neues hervorragendes Spezialitätenprogramm. Die einzelnen auftretenden Künstler sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich. Der beliebte Humorist Bernhard wurde für dieses Programm beibehalten. Er wird neue Vorträge bringen, u. a. der bekannte Schlager „Der schöne Salomon". Die Vorstellungen beginnen pünktlich 8 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

(!) **Berlin**, 14. Jan. Der älteste Berliner Journalist, Hugo Friedländer, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Friedländer hat seit mehr als 45 Jahren nicht nur der Berliner, sondern der ganzen deutschen Presse als Gerichtsberichterstatter treue Dienste geleistet; eine Sammlung interessanter Kriminalprozesse hat er noch vor kurzem der Oeffentlichkeit übergeben.

Die Enttäuschung im preußischen Herrenhaus.

() **Berlin**, 15. Jan. Das preußische Herrenhaus und die große Anzahl von Besuchern, die die Tribünen füllten mußten heute eine bittere Enttäuschung erleben. Allgemein hatte man eine großangelegte Rede des neuen Ministerpräsidenten zu den schwebenden Fragen, vor allem der inneren Politik, erwartet. Aber es kam anders. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten, der den Mitgliedern ein gesegnetes neues Jahr wünschte und dem alten preußischen Aar einen Flug aufwärts der Sonne entgegen, Lorbeer umrauscht, ergriff der Graf Hertling das Wort, um sich dem Hohen Haus vorzustellen. Er ging auf die Begründung der Vorlage des Wohnungsgesetzes ein, das zur Beratung steht, schilderte in ergreifenden Sätzen die Notwendigkeiten, den Erschwernissen, die der Krieg auf dem Wohnungsgebiet geschaffen hat, Hilfe zu schaffen und erklärte es für dringend geboten, den Wohnungsbau so zu beschleunigen, daß für unsere heimkehrenden Krieger ein wohnliches Heim zur Verfügung steht, wozu die staatliche Unterstützung notwendig sei. Dann setzte sich zur allgemeinen Verblüffung Graf Hertling und man konnte in die Beratung des Gesetzes eintreten. In der Hofloge, in der kein Sitz frei geblieben war, auf den überfüllten Tribünen und auch unter den Mitgliedern des Hauses, unter denen man die bekanntesten Gestalten wie den Fürsten Bülow, den Fürsten Lichnowsky und den Fürsten Hatzfeld, Großadmiral Tirpitz und andere mehr erblickte, war größte Enttäuschung zu bemerken. Statt einer hochwichtigen Kanzlererklärung, die die Mehrheit erwartet hatte, blieb jegliche Anspielung auf die Kriegslage oder die Verhandlung der letzten Tage aus.

* * *

Die Kanzlerrede im Hauptausschuß.

* **Berlin** 16. Jan. Wie dem „Berl. Lokalanz." von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, nimmt man in Abgeordnetenkreisen an, daß der Reichskanzler Graf Hertling am Freitag seine angekündigte Rede im Hauptausschuß des Reichstages halten wird.

Ferner wird dem „Berl. Lokalanz." mitgeteilt, daß zwischen dem Staatssekretär Grafen Roeder und den Führern der Reichstagsfraktionen gestern Nachmittag eine Besprechung stattgefunden habe. Die politische Debatte im Hauptausschuß des Reichstages werde zunächst vertagt werden.

Berliner Preßstimmen zur politischen Lage.

)(**Berlin**, 16. Jan. Von dem Ausgang der letzttägigen Besprechungen, zu denen Hindenburg und Ludendorff hierher gekommen waren, erklärt sich die „Germania" am wenigsten überrascht zu sein. In der Politik, sagt sie, ist nichts bedenklicher als das Schwanken und Graf Hertling ist nichts weniger als ein schwankendes Rohr. Der Reichskanzler weiß, was er will und was er für das Vaterland erstrebt. Er hat sich seine Meinung nicht erst von gestern auf heute gebildet und wird sie auch nicht von heute auf morgen wieder aufgeben, wenn nicht ganz neue Situationen dazu zwingen. Die Frage der Grenzsicherung aus strategischen Gründen wurde auch nicht erst in diesen Wochen geboren. Es ist nur eine Selbstverständlichkeit, wenn wir heute bestätigt sehen, daß unsere Reichsleitung ebensowenig wie die Krone daran denkt, den deutschen Kriegszielkurs durch Unbeständigkeit zu erschüttern. Der Grund der Aufregung lag in Hoffnungen und Wünschen, die gewisse politische Kreise hegten und für die sie die Zeit gekommen hielten.

Das „Berliner Tageblatt" zielt darauf hin, daß gewisse Kreise mit ihrem mißglückten Sturmlauf gegen Herrn von Kühlmann eine allgemeine Krise herbeizuführen versuchten und einem bestimmten Kandidaten die Wege zu ebnen hofften.

Die „Berliner Morgenpost" sagt: Ohne jede Schönfärberei darf behauptet werden, daß in allen Fragen zwischen der politischen und der militärischen Leitung Einigkeit herrscht. Man kann nur hoffen, daß nach der allgemein begrüßten Entspannung der innere Frieden sobald nicht wieder gestört werden wird.

Eine Schweizer Kritik der Pichon-Rede.

WTB. **Bern**, 15. Jan. Das Berner „Intelligenzblatt" schreibt zur Rede Pichons u. a.: Mit den Maximalisten verbindet Frankreich keine Gemeinschaft. „Wir sind auch Gegner jeder internationalen Arbeiterkonferenz", dieser freimütige Satz mit dem Bekenntnis der Anhängerschaft zur Geheimdiplomatie zusammengenommen, deckt den Abgrund auf, der zwischen der äußersten Linken und der Regierung klafft.

Kleine Mitteilungen.

Eisenbahn-Unglück.

WTB. **Wien, 15. Jan. Amtlich wird gemeldet: Heute früh stieß in Station Trzciana bei Rzeszow der nach Wien durchfahrende Schnellzug Nr. 10 mit dem in der Station stehenden Schnellzug Nr. 9 (Krakau—Lemberg) zusammen. Sechs Soldaten, zehn Zivilreisende und ein Bahnbediensteter wurden getötet und 50 Personen verletzt. Die Verkehrsstörung dauerte eine Stunde. Die Verletzten wurden mit einem Hilfszug vormittags nach Rzeszow gebracht.**

Spart Gas und Elektrizität!

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

11. Jan.: Johanna Gohm, 72 J., Witwe von Hermann Gohm, Feldhüter. — 14. Jan.: Emma Rebholz, 41 J., Ehefrau von Karl Rebholz, Steuermahner; Katharina Heckmann, 89 J., Witwe von Heinrich Heckmann, Sattlermeister; Hedwig, 1 Mt. 1 Tg., V. Josef Krebs, Kaufmann; Marie Schindler, 72 J., ledig, Expeditionsgehilfin a. D. — 15. Jan.: Emilie Würstle, 30 J., ledig, Bankbeamtin; Maria Anna, 3 J., V. Ezechiel Lorenzer, Kassendiener.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 – Überall erhältlich

Kriegsauszeichnungen.

* Der Großherzog hat verliehen:

das Ritterkreuz des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens:

dem Oberstleutnant Franz Freiherrn von Edelsheim, Kommandeur des Res.-Inf.-Reg. Nr. 234;

das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Obersten a. D. Paul Friedrich Richard von Schmidt;

das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Oberkriegsgerichtsrat Viktor Hoeniger beim Oberkommando einer Armee-Abt., dem Major d. L. a. D. Rudolf Mayer;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Hauptmann d. R. des 2. Bad. Grenad.-Reg. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 Franz Georg Eich, dem Hauptmann Martin Albert Haarmann in einem Landw.-Feldart.-Reg., dem Hauptmann d. L. I Otto Schlesinger bei einem Generalkommando;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Leutnant d. L. II Ernst Becker in einem Landw.-Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. Karl Johann Henke beim Bad. Pion.-Bat. Nr. 14, dem Leutnant d. L. II Karl Mader bei einer Minenwerfer-Komp., dem landsturmpflichtigen Arzt Hermann Wieland, Bataillonsarzt bei einem Fußart.-Bat., dem Leutnant d. R. Hermann Otto Eduard Karlstein bei einer Fußpark-Kol., dem Leutnant d. R. Franz Otto Bundschuh bei einer militärischen Ueberwachungsstelle, dem Leutnant d. R. August May bei einer leichten Mun.-Kol., dem Leutnant d. R. Karl Philipp Peter Pfisterer bei einem Landw.-Fußart.-Bat., dem Oberarzt und Bataillonsarzt Moritz Albrecht James Karl Schönhals in einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. R. des 4. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 66 Georg Pfaehler bei einer leichten Mun.-Kol., dem Assistenzarzt d. R. Dr. Georg Heinrich Kaspar Finzer beim 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114;

das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen am Bande des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens:

dem Feldwebelleutnant Karl Kühner bei einem Landst.-Inf.-Bat.

Gerichtsverhandlungen.

N. **Karlsruhe**, 14. Jan. Der Taglöhner Jakob Friedrich Ding aus Ludwigshafen am Rhein stahl am 12. Dezember aus der Gewerbeschule einem Gewerbeschüler einen Ueberzieher im Werte von 50 M und verkaufte ihn für 15 M. Ding ist schon viel vorbestraft. Wegen Diebstahls im Rückfalle verurteilte ihn das Gericht zu 2 Jahren Zuchthaus ab 3 Wochen Untersuchungshaft, und 5 Jahren Ehrverlust. — Der Aushilfsarbeiter Johann Philipp Müller stahl anfangs November aus den Räumen des Roten Kreuzes in der Eilgüterhalle aus einem aufgerissenen Pakete zwei Rasierapparate und eine Tabakspfeife. Aus dem Aufzuge des Bahnhofes stahl Müller eine Frisiertasche mit Inhalt. Wegen mehrfachen schweren Diebstahls wurde er zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt. Drei Mitangeklagte wurden freigesprochen. — Der Hausbursche Johann Christoph Fieberling aus Zwingenberg wurde wegen Blutschande zu 2 Jahren Zuchthaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, und 3 Jahren Ehrverlust, seine Tochter, die Näherin Hilda Fieberling aus Karlsruhe wegen des gleichen Verbrechens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Ehefrau des Bierführers Adolf Gaßner Sophie geb. Huppert, schrieb am 27. Juni von Singen aus einen Brief an die Sammelstelle des Roten Kreuzes, unterschrieb ihn mit einem falschen Namen und wußte auf Grund dieser falschen Urkunde bei dem Armenrate in Singen sich eine Geldunterstützung zu erschwindeln. Bei dem Bürgermeisteramte in Engen erschwindelte sie sich auf ähnliche Weise zwei Tage Verpflegungskosten. Auch in Karlsruhe führte sie ein gleiches Manöver aus und prellte das Rote Kreuz und das Kriegsunterstützungsamt. Wegen mehrfachen Betrugs und Urkundenfälschung wurde die Gaßner zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 4 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

⊙ **Karlsruhe**, 12. Jan. Der Tagelöhner Joseph Baumgärtner aus Oos ist ein schwer vorbestrafter Mensch. Er hatte sich vor dem Gerichte wiederum wegen verschiedener Diebstähle und Betrugshandlungen zu verantworten. So stahl er am 5. November einem Handelsschüler in dem Gebäude der Handelsschule einen Ueberzieher im Werte von 150 Mark. Bei dem Schneidermeister, bei dem er Wohnung genommen hatte, brach er einen Kleiderschrank auf und stahl in der Nacht zum 13. November Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 308 M. Am 24. November stahl er einer Ehefrau, bei der er damals Wohnung genommen hatte, zwei Wolldecken. Bei jener Ehefrau hatte er sich überdies unter betrügerischen Angaben eingemietet, er sagte, er heiße Hermann Laub, arbeite als Hilfsarbeiter in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und habe bisher bei seinen Eltern in Pforzheim gewohnt. Natürlich verschwand er später, ohne zu bezahlen. Am 30. Oktober unterschlug er den Betrag von 56.25 M, den er für die Firma Steffelin eingezogen hatte. Unter Einrechnung einer früheren Strafe verurteilte ihn das Gericht wegen Diebstahls im Rückfalle, Betrug im Rückfalle und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Städt. Arbeitsamt

Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)
für Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für **Ostern** entgegen A 2
Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

COLOSSEUM
Waldstr. 16/18 — Telefon 1938.
Kapellmeister: **Alois Waldes.** Direktion: **Gust. Kiefer.** Bühnenleitung: **Artur Götz.**
Täglich abends pünktlich 8 Uhr
Das neue hervorragende Spezialitäten-Programm
vom 16. bis mit 31. Januar 1918.
Willy Dürscheid
Deutschlands bester Mimiker.
3 Birkner Turnakt an den freistehenden Leitern.
Pepi Ganzer u. Gusti Der Mann in der Hutschachtel.
Carl Bernhard, Humorist
prolongiert, mit neuen Vorträgen.
Germanus mit seinem lebenden Riesenspielzeug. Fabelhafte künstler. Kraftleistung.
Berti Walker & Wotpert Hand- und Kopf-Akrobaten.
Grosse Illusion! **A. E. Delaune** Original-Türken!
Die Flucht aus der Kiste mit Hindernissen. 1074

75 00 qm eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluß.
Robert Haberling Spedition
Berlin Kothenerstraße 38

Verzollung Auslandverkehr
1006

Höchst zeitgemäße Neuerscheinung auf Grund authentischen, zum Teil wenig bekannten Materials bearbeitet!
Papst, Kurie u. Weltkrieg.
Von einem Deutschen.
Gr. 8° 160 S. Preis Mk. 2.50 12005
Das Buch gibt eine Antwort auf die Frage: „Was hat Deutschland von der Friedensvermittlung des Papstes zu erwarten" und ist für jeden gebildeten Deutschen von großem Interesse, besonders unentbehrlich für Politiker, Historiker und Theologen!
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages vom
Säemann-Verlag, Berlin W. 35.

Bürsten und Besen
solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt
Blindenvereinigung
von Karlsruhe und Umgebung
Viktoriastrasse 6.
Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1013

Großer Rathaussaal.
Zu Gunsten des Badischen Heimatdank — Ortsausschuß Karlsruhe.
Mittwoch, den 16. Januar 1918, abends 8 Uhr:
Vortrag
des Hauptmanns der Res. und Bataillons-Kommandeurs im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, Herrn Staatsanwalts Kuenzer:
Die Leibgrenadiere bei Cambrai.
Vorverkauf der Eintrittskarten zu Mk. 2.—, 1.50, 1.— und 50 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße. 1071

Versicherung gegen
Sachschäden und Körperverletzungen
durch
Flieger-Angriffe
zu günstigen Prämien und Bedingungen gewährt die Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin W 8, Taubenstr. 1—2.
Aufgenommen wird jedermann. Kollektiv-Versicherungen von Angestellten und Arbeitern. Kostenlose Auskunft erteilen die Direktion sowie die an allen grösseren Orten vorhandenen Vertreter. 12003

Wir schenken Flüssig wie Öne
jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit
das herrliche, soeben von bekanntem Künstler fertiggestellte und in vornehmsten Druck ausgeführte Kunstblatt (Größe 50/60 cm)
Des Kriegers Abschied
Dieses zeitgemäße, packende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wandschmuck für jedes Zimmer. Nur die Löser des Rätsels erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Versandspesen. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einsendung der Lösung zu nichts verpflichtet, nur muß die Lösung sofort in richtig frankiertem Briefumschlag, mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugeschickt werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Jeder Lösung ist unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft beizufügen. Schreiben Sie sofort an den
Kunstverlag Walter Schmidt & Co. Berlin W 30/436.

Eberhards Kochschrank
Durchhalter
ist die beste Kochkiste.
Spart Gas, Geld und Zeit — für alle Topfarten passend, sofort lieferbar. 2434

Nr. 18	20	22 u.	24
für 3—4	5—6	6—8	8—12 Personen kochend

zu haben bei
Edmund Eberhard, Karlsruhe i. B. Ludwigsplatz.
Wiederverkäufer gesucht.

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die **Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung,** Hirschstrasse 9.

Großherzogl. Hoftheater. 2052
Mittwoch, den 16. Januar 1918, B. 29:
Prinz Friedrich von Homburg.
Anfang 7 Uhr. Ende ¾10 Uhr.

Städt. Vierordtbad
Schwimmbad.
Für Frauen u. Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 3—½5 Uhr, sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags".
Für Herren u. Knaben geöffnet: „Werktags vormittags 8—9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags ½5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur ½5—6 Uhr, sowie Samstag nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr. G1
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Greif Institut Detektiv
Schlossplatz 8, part.
E. Geugelin, früh. Polizeibeamter besorgt überall Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen etc. Durchaus routiniert. Telef. 1252. 120

Schwarzwaldverein.
(Ortsgr. Karlsruhe)
Donnerstag, den 17. Januar, Konkordiasaal Moninger.
VORTRAG mit Lichtbildern des Herrn Dr. K. Müller, Augustenberg.
Das Wildseemoor bei Kaltenbronn ein Naturschutzgebiet.
Beginn punkt 8¼ Uhr.

Eltern, die ihre **Kinder** geistig **frisch** und körperlich **gesund** erhalten wollen, lassen dieselben 2—3 mal wöchentl. im
Friedrichsbad
kalt baden und schwimmen.

1 Karten	10 Karten
Mk. —.45	Mk. 4.—

Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 30 Pf., **Mittwoch** u. **Samstag** abend **20 Pf.** 2417

Residenz-Theater
Waldstrasse
Mittwoch bis einschl. Freitag.
Alleiniges Erstaufführungsrecht!
Asta Nilsen und Arthur Schröder in
„Eine Rose der Wildnis"
Erlebtes und Erträumtes in 1 Vorspiel und 3 Akten.
Flaps gewinnt das grosse Los
Film-Groteske in 2 Akten. Richard Senius v. Theater a. Nollendorfplatz i. Berlin.
Der Meldehund in der Kriegsschule
Bild des Bild- und Film-Amts, Berlin.
1075
Voranzeige:
Ab kommenden Samstag:
Maria Carmi in **Stiefkinder des Glücks.**

Rational:
Kontrollkassen
jeder Art gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter 15006/I an die Geschäftsstelle d. Blattes.

In dieser ernsten Zeit kommt das **Harmonium-Spiel** ganz besonders zur Geltung. Es ist in der häuslichen Musik **Tröster und Erbauer zugleich.** 12083
HARMONIUM die Königin der Hausinstrumente
HARMONIUM sollte in jed. Hause zu finden sein
HARMONIUM mit edl. Orgelton von 66—2400 M
HARMONIUM
auch v. Jederm. ohne Notenk. 4st. spielbar
Prachtkatalog **umsonst.**
Alois Maier, Hofl., **Fulda.**